

Ergänzungsantrag zum Haushaltsplanentwurf

Antragstext:

Der Stadtbezirksbeirat Dresden-Leuben schlägt vor, dass die Mittel der institutionellen Förderung für die Träger der freien Jugendhilfe im Stadtbezirk in gleicher Höhe wie im letzten Haushalt angesetzt werden. Eine Kürzung der Fördersumme für freie Träger findet hier keine Anwendung.

Begründung:

Die Einrichtungen der Jugend- und Familienhilfe im Stadtbezirk und besonders in Stadtbezirken mit hohen sozialen Unterschieden zu anderen Stadtteilen, leisten täglich wichtige Arbeit an Kindern, Jugendlichen und ihrem familiären Umfeld. Diese Einrichtungen sind Anlaufpunkt für Personen aus verschiedensten Gesellschaftsschichten, jedoch besonders für sozial benachteiligte Jugendliche und ihre Familien. Außerhalb der Krise wurden diese Angebote bereits breit und intensiv genutzt.

Die derzeitige Pandemielage verstärkt Spannungen im sozialen Bereich. Besonderheiten wie Arbeiten im Homeoffice, Wegfall der Betreuungsmöglichkeiten durch Schließungen von Schulen und Kindertageseinrichtungen und eine eventuelle Quarantäne der Familie führen zu einer weiteren Belastung von sozialen Strukturen und einer wachsenden Benachteiligung ohnehin schon weniger privilegierten sozialen Schichten. Einrichtungen der Jugend- und Sozialhilfe können diesen Effekten effektiv entgegenwirken und Hilfe anbieten.

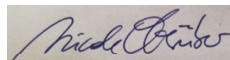
In der Krise zeigt sich die außerordentliche Bedeutung dieser Einrichtungen, da sich durch instabile Gesellschaftsverhältnisse hier die Bedürfnisse der Nutzer*innen ersatzweise bedienen lassen. Neue Probleme wurden aufgeworfen, alte Gräben werden vertieft und Menschen benötigen Unterstützung die zuvor nicht darauf angewiesen waren.

Eine Kürzung in diesem Bereich, sei sie auch noch so klein, bedeutet weitgehende Einschränkungen für die zahlreicher gewordenen Nutzer*innen dieser Einrichtungen. Einsparungen sind in der Krise nicht zu vertreten und schaden der Gesellschaft nachhaltig und über die Krise hinaus, da der Eindruck vermittelt werden kann, dass diese Einrichtungen nur in guten Zeiten für die Menschen da wären. Das belastet das Vertrauen in selbige.

Florian Guhr



Nicole Oberüber



Michael Piechotta

